

Jugendfilmstunden

Englisch: Youth Film Hours

PRODUKTION

Reduzierte Arbeitszeiten für minderjährige Darsteller — gesetzlich geregelt, unterschiedlich je nach Alter und Land. Am Set: Tutor vor Ort, strikte Pausen, kein Night-Shoot.

Minderjährige am Set bedeuten Regeln — und zwar nicht sanfte Richtlinien, sondern gesetzliche Vorgaben, bei deren Missachtung Konflikte mit den Behörden vorprogrammiert sind. Jugendfilmstunden sind das Kernstück dieser Regulierung: Sie legen fest, wie lange ein Kind oder Jugendlicher pro Tag vor der Kamera stehen darf, wie viele Pausen obligatorisch sind, und unter welchen Bedingungen Dreharbeiten überhaupt stattfinden dürfen. In Deutschland regelt das Jugendarbeitsschutzgesetz (JArbSchG) diese Zeiten — je jünger der Darsteller, desto strikter die Grenzen. Säuglinge und Kleinkinder (unter 3 Jahren) dürfen maximal 2 Stunden täglich arbeiten; Kinder zwischen 3 und 6 Jahren bekommen 3 Stunden; ältere Kinder bis 15 Jahre maximal 8 Stunden täglich, wobei die Drehdauer meist zwischen 6 und 9 Uhr und 17 bis 20 Uhr liegen muss. Praktisch bedeutet das am Set: Ein anerkannter Tutor oder eine Tutorin muss vor Ort sein — keine Ausnahme, keine Improvisation. Diese Person ist rechtlich verantwortlich dafür, dass die Arbeitszeiten nicht überschritten werden, und muss die Pausen durchsetzen, auch wenn die Szene gerade perfekt läuft. Nachtaufnahmen sind mit Kindern grundsätzlich tabu. Schulzeiten werden nicht angerechnet, und zwischen einzelnen Drehtagen müssen mindestens 12 Stunden liegen. Viele Produktionen unterschätzen diese Anforderung — und stehen am Set mit einer vollständig geschminkten, kostümierten Kinddarstellerin da, dürfen aber nicht drehen, weil die 3-Stunden-Grenze bereits erreicht ist. International variiert die Regulierung erheblich. Die USA haben unterschiedliche State-by-State-Regeln, oft weniger restriktiv als Deutschland. In Frankreich oder Skandinavien können die Limits anders ausfallen. Bei internationalen Co-Produktionen sind deshalb die Gesetze des Drehlandes zu recherchieren — im Zweifel gelten die strengeren Vorgaben. Ein weiterer Punkt: Viele Produktionen nutzen für aufwendige Szenen Legal Doubles oder CGI-Doubles, um die Arbeitszeit des echten Kindes zu sparen und gleichzeitig die Schauspieler-Performance zu bewahren. Das ist kein Umgehen der Regeln, sondern professionelle Planung. Gute AD-Teams kalkulieren Jugendfilmstunden wie Equipment-Kosten ein — nicht am Ende, sondern im Pitch. Wer das ignoriert, verliert Zeit, Geld und möglicherweise die Drehgenehmigung.